

Der Leidensweg der jüdischen Familie Schloss aus Saarlouis

Teil 1: Die Zeit von 1900 bis 1942 mit einem Augenzeugenbericht von der Reichspogromnacht und Portrait eines Saarlouiser Komponisten

Max Schloss¹ wurde am 19.12.1872 in Leiwen an der Mosel als Sohn von Joseph Schloss und Sara Cahen geboren. Nach Abschluss der Elementarschule besuchte er das Realgymnasium in Trier. Seine dreijährige kaufmännische Lehrzeit absolvierte er bei der Firma Bender in Wittlich. Einige Jahre arbeitete er danach als Reisender bei der Bitburger Firma Hermann Pelzer. Um 1900 wurde er Geschäftsführer der Firma Lion Weil in Saarlouis. Max Schloss heiratete am 19.06.1901 Clothilde Mann. Sie war am 11.07.1877 in Ichenhausen als Tochter von Joseph Mann und Sara Maria Löwenmaier geboren worden. In Saarlouis kamen die beiden Söhne zur Welt. Julius wurde am 03.05.1902 und Oskar am 12.10.1903 geboren.



Abb. 1: Bildnis des Max Schloss aus einer zeitgenössischen Werbeanzeige (hier mit Schreibfehler: Schoß anstelle von Schloß)

Das Geschäftshaus hatten die Gebrüder Bickart um 1899 von L. Weil gekauft. Als sich L. Weil zur Ruhe setzte mietete Schloss um 1900 dessen Geschäftslokal. Zu dieser Zeit war es das größte Geschäftshaus in Saarlouis. Dort etablierte er ein Kaufhaus für Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Textilwaren, Wäsche und Schuhwaren. Er beschäftigte durchschnittlich dreißig Angestellte christlicher und jüdischer Konfession. Außerdem führte er noch ein Geschäft in

Völklingen-Wehrden. 1911 war er inaktives Mitglied der Saarlouiser Feuerwehr und nahm rege am gesellschaftlichen Leben der Stadt teil. Im Ersten Weltkrieg war er Vize-Feldwebel im Landsturmbataillon 16/8 und wurde am 13.11.1918 vom Militär entlassen. Als das große Geschäftshaus Ecke Großer Markt/Französische Straße vor 1926 verkauft wurde, musste Max Schloss sich ein neues Domizil suchen. In das Geschäftshaus zog u.a. die „Gebr. Röchling-Bank ein“.

Da Max Schloss kein genügend großes Lokal fand, richtete er in einem kleineren Geschäft am Großen Markt Nr. 20 nur noch einen Schuhhandel ein und übernahm die Vertretung einiger Schuh- und Hauschuhfabriken. 1934 bis Ende August 1937 wohnte die Familie mit Sohn Julius am Großen Markt Nr. 10.

Die Geschäfte musste er auf Druck der Nationalsozialisten aufgeben. Die Familie wurde nach der Machtübernahme gezwungen die Innenstadt zu verlassen. Sie zogen am 01.09.1937 nach Fraulautern (Saarlautern III) in die Otto-Schmelzer-Straße 14 (früher Lindenstraße, heute Ulmenstraße).

Nach der Beschreibung des Hauses durch Max Schloss müsste es sich um das Haus, heute Ulmenstraße Nr. 10 handeln. Dort ereilten die Familie am 9.11.1938 die Schrecken der Pogromnacht².

1. Der Name „Schloss“ wird in Druckwerken meist mit Doppel-S geschrieben. Der Familienname endete aber auf „ß“ – Schloß. Der Vereinheitlichung wegen verwenden wir hier die Schreibweise „Schloss“.
2. Zur Pogromnacht in Fraulautern (in: Eva Tigmann: „Was geschah am 9. November 1938“, Saarbrücken 1998, S. 46): Die Feier der SA zum 9. November findet im Lokal Spies in Fraulautern statt. Anschließend machen die Teilnehmer noch eine Runde durch mehrere Lokale, wobei Sturmführer T. reichlich Alkohol spendiert. Vor dem Lokal „Zur Kiste“ gibt T. den alkoholisierten Männern den Befehl, gegen die jüdischen Familien von Fraulautern vorzugehen, als Rache für die Ermordung des Gesandtschaftssekretärs vom Rath in Paris. Im Zuge dieser Aktion werden die Wohnungen der jüdischen Familien Schloss in der Lindenstraße und der Familie Wolf in der Lebacher Straße überfallen und die Inneneinrichtung demoliert. Im Haus Wolf dringen die Täter auch in das Schlafzimmer des alten Ehepaares Wolf ein, das laut um Hilfe schreit. (Ob Misshandlungen stattfanden, konnte später nicht geklärt werden.) Die Nachbarn werden durch den Lärm geweckt. Durch mehrere Warnschüsse werden sie veranlasst, sich zurückzuziehen und ihre Fenster zu schließen.



Abb. 2: Das Kaufhaus „Max Schloss“ auf der Ecke Großer Markt / Französische Straße wirbt mit: „reelle Bedienung“, „feste Preise“, „Grösste Auswahl“, „Billigste Preise“, „Streng feste Preise“. Vermutlich sind es Familie und Bedienstete, die vor dem Eingang auf der Ecke für die Kamera posieren

L. Weil,
 Am Markt 14.
Textil-, Manufaktur- und Confections-
Warenhaus.
 (Inh.: Lion Weil.)

Abb. 3: Eine Werbeanzeige von 1899 weist auf das Warenhaus Lion Weil hin

L. Weil Nachf.
M. Schloss,
Saarlouis,
 Ecke Markt und französische Straße.

Filiale in
Wehrden.



Filiale in
Wehrden.

Abb. 4: In der Prims-Niedtal-Zeitung inseriert Max Schloss im Jahr 1905 als Nachfolger im Geschäft des Lion Weil

L. Weil Nachf. M. Schloss
Saarlouis
 Ecke Markt und französische Strasse.

Damen-Confection	□	Sehnhwaren
Herren-Confection	□	Baumwollwaren
Kleiderstoffe	□	Bettdecken
Weisswaren	□	Steppdecken
Wäsche	□	Gardinen, Teppiche,
Barchend, Federn	□	Hüte, Schirme.

Sämtliche Neuheiten der Saison!
 Konkurrenzlos billige Preise! • Streng reelle Bedienung!
Grösstes Lager in Saarlouis und Umgegend.

Abb. 5: Zunächst bewarb Max Schloss sein Warenhaus mit dem breitgefächerten Angebot als „Nachfolger“ von Lion Weil



Abb. 6: Im Jahr 1914 herrscht reges Treiben vor dem großen Kaufhaus M. Schloss und in der Französischen Straße; hier ein Ausschnitt aus einer Postkarte; Sammlung Chr. Dutt

ca. **13000** Meter Kleiderstoffe und Seide

ca. **8000** Paar Schuhe und Stiefel

Ferner große Vorken:

Schürzen, Federn, Steppdecken, Portieren, Handtücher, Corsetts, Strümpfe, Wachstuche, Futterstoffe, Burkins, Hosenzeuge, Teppiche, Bettvorlagen, Unterzeuge, Kinderkleidchen, Grsilingswäsche, Tischdecken, Servietten, Waffeldecken, Strohsäcke, Hemden, Kragen und vieles andere.

Damit möglichst Jeder meiner Kunden von den vorteilhaften Angeboten profitieren kann, behalte ich mir die Verfügung über die Abgabe größerer Quantitäten an einzelne Kunden vor. Die Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer. Die Preise für Schnittwaren verstehen sich per Berliner Elle = $\frac{2}{3}$ Meter.



M. Schloss, Saarlouis. □ Größtes Geschäft von Saarlouis u. Umgebung.

Herren- und Damen-Konfektion. — Kleiderstoffe. — Schuhwaren. — Braut-Ausstattungen.

Streng feste aber kolossal billige Preise.

Inserat siehe auch Seite 2.

Streng reelle Bedienung. — Größte Auswahl.



Schuhhaus
der
prima Qualitäten

M. SCHLOSS

Gr. Markt 20 **Saarlouis** Gr. Markt 20

Riesen-Auswahl

Enorm billige Preise

Neueste Modelle

- - Das Haus der besten Qualitäten - -

Abb. 7: Werbeanzeige für das Kaufhaus „M. Schloss“ aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg mit dem Hinweis auf beachtliche 8.000 Paar Schuhe

Abb. 8: Dieser Anzeige aus dem Jahr 1915 nach war „M. Schloss“ das größte Kaufhaus der Gegend und bewarb seine „größte Auswahl“ zu „kolossal billigen Preisen“

Abb. 9: Geschäftsanzeige für das Schuhhaus „M. Schloss“ am Großen Markt Nr. 20 aus dem Jahr 1929. In das kleinere Geschäft Nr. 20 hatte Schloss nach 1926 umziehen müssen

Abb. 10: Das große Geschäftshaus Ecke Großer Markt/Französische Straße war vor 1926 verkauft worden. In das Geschäftshaus zog u.a. die „Gebr. Röchling-Bank ein“; Anzeige von 1933

Gebr. Röchling Bank

Zweiganstalt Saarlautern

Adolf-Hitler-Platz 14

Ruf Saarl. 2061

P. K 2085 Saarbrücken

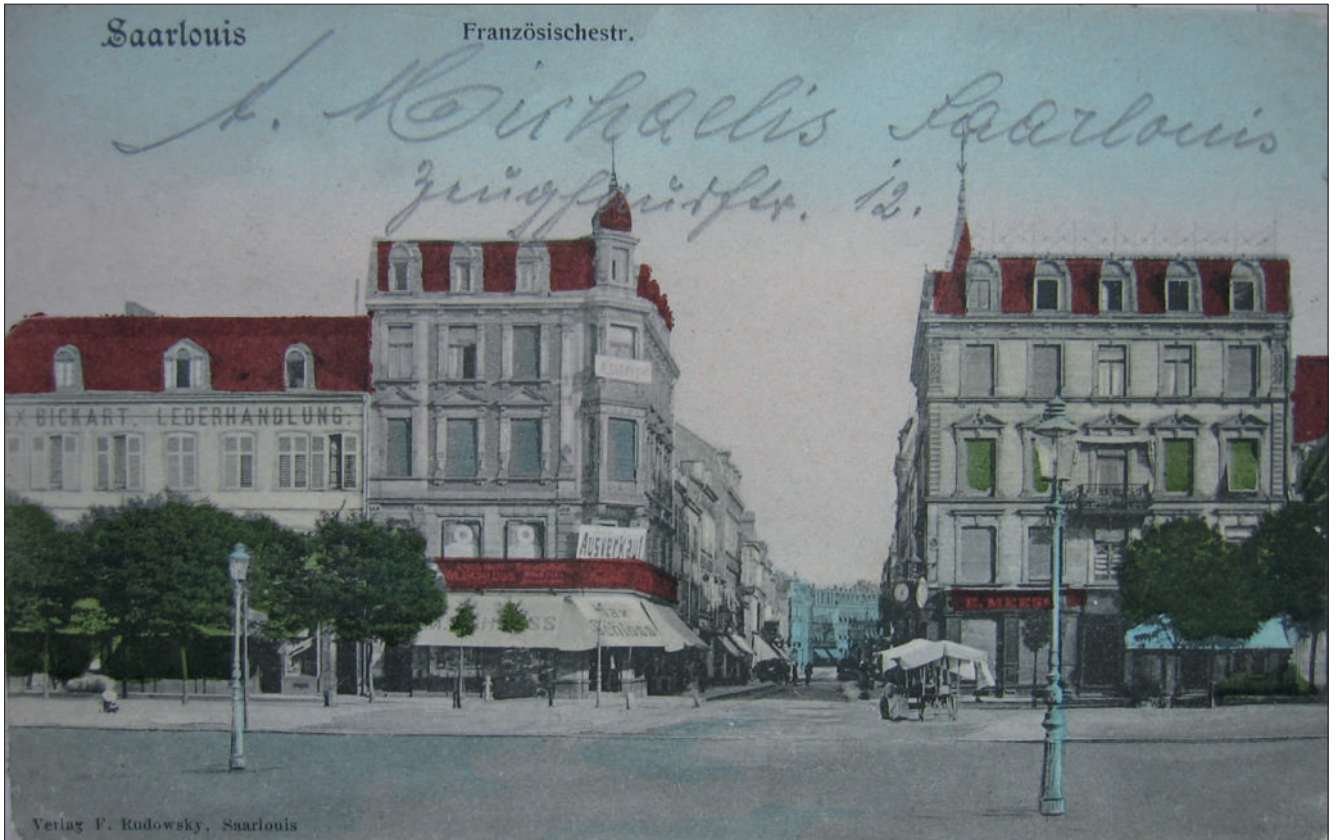


Abb. 11: Blick vom Großen Markt in die Französische Straße; rechts das Eckhaus mit dem Laden von E. Mees, links gegenüber das Kaufhaus M.Schloss; kolorierte Postkarte aus der Sammlung Chr. Dutt, gelaufen 1908



Abb. 12: Selbe Ansicht wie Abbildung 11, her eine Postkarteansicht aus der Zeit um 1911 mit Straßenbahnschienen, Auto, Fahrrad und Stoßkarren; Sammlung Chr. Dutt



Abb. 13: Inhaber Max Schloss musste sich ein anderes Ladenlokal suchen. Das Bankhaus „Gebr. Röchling“ wurde Nachfolger in dem repräsentativen Gebäude an der Ecke Großer Markt und Französische Straße; Sammlung Chr. Dutt

Erlebnisbericht aus der Pogromnacht

Die Vorkommnisse während der Reichspogromnacht in Saarlouis schildert Max Schloss wie folgt:³

Ein schöner, sonniger Herbsttag ging zu Ende. Wir bewohnten damals, nachdem ich mein seit über 40 Jahren bestehendes Kaufhaus in Saarlouis 1. übergeben musste, in dem Vororte Saarlouis 3 ein sehr nettes Einfamilienhaus, der Besitzer Herr Hermann Beyert, war arisch und kein Hitler-Anhänger. Für sich selbst hatte er in einem kleinen, an das Haus fest anschließenden Anbau im Erdgeschoss eine kleine Wohnung, 3 Zimmer und Küche, eingerichtet. Der separate Eingang zu seiner Wohnung lag dicht neben dem Haupteingange, der zu unserer Wohnung führte. Unser Wohnzimmer, sowie Büro und Küche befanden sich im Erdgeschoss, während unsere 2 Schlafzimmer und das Badezimmer sich im ersten Stock befanden. Meine Familie bestand aus meiner Frau, mir und 2 Söhnen. Der jüngste Sohn, der infolge der Nürnberger Gesetze seine Rechtsanwalts-Praxis aufgeben musste, war bereits 1937 nach USA ausgewandert. Der ältere, der früher als Komponist in Wien tätig war, befand sich bei uns zu Hause, um eine Auswanderungsmöglichkeit

abzuwarten. Meine Frau war für einige Wochen zu ihrer in Köln wohnenden Schwester gereist, so dass ich mit meinem ältesten Sohn alleine in der Wohnung war. Für die Hausarbeit war eine arische Frau aus dem Orte angestellt. An dem in Frage kommenden Abend dehnte sich unsere Schach-Partie entgegen unserer Gewohnheit bis nach Mitternacht aus. Ermüdet gingen wir ahnungslos zu Bett und schliefen beide sofort ein. Durch ein dumpfes Geräusch, das sich wie ein entfernter Kanonenschuss anhörte, erwachte ich plötzlich, rieb mir die Augen und glaubte geträumt zu haben. Kaum hatte ich versucht, die Augen wieder zu schließen, als sich das dumpfe Geräusch in verstärktem Maße wiederholte. Nun wurde ich ganz wach und lauschte. Das Geräusch wiederholte sich alle paar Sekunden und jedes Mal erbebte das ganze Haus. Schnell zog ich im Dunkeln meine Hose und Hausschuhe an, lief in das nebenan liegende Schlafzimmer meines Sohnes, rüttelte ihn wach und sagte: „Julius, steh sofort auf, schalte aber kein Licht ein, es sind Einbrecher unten, die versuchen die Haustür zu zertrümmern. Da gerade in diesem Moment nichts von unten zu hören war, fragt mein Sohn: „Papa, geh zu Bett, du hast geträumt“. „Nein“, sagte ich, „ich anfänglich auch geträumt zu haben, aber nun weiß ich ganz bestimmt, dass ich Recht habe.“ Gleich darauf setzten die Schläge wieder ein, und

3 Staatsarchiv Wiesbaden Akte im Bestand 518, Nr. 27818



Abb. 14: Die Ulmenstraße in Saarlouis-Fraulautern 2021; Familie Schloss musste auf Druck der Nationalsozialisten die Innenstadt Saarlous verlassen und zog hierher nach Fraulautern; damals hieß die Straße Otto-Schmelzer-Straße und Lindenstraße



Abb. 15: Der Beschreibung von Max Schloss nach muss es sich um dieses Haus in der Ulmenstraße gehandelt haben, das Familie Schloss bezog

das Erzittern des Hauses war deutlich zu spüren. Nun zog auch mein Sohn Hose und Hausschuhe an, schlich sich im Dunklen hinunter ins Büro, brachte den tragbaren Telefon-Apparat in mein Schlafzimmer und rief die Polizeiverwaltung an. Man antwortete ihm: „Es kommt sofort jemand.“ Unterdessen hörten wir, dass sich an der Haustüre mehrere Personen zu schaffen machten und

die Schläge immer stärker wurden. Durch die Ritzen der geschlossenen Jalousien konnten wir feststellen, dass die Straße hell erleuchtet war und sich viele Zuschauer eingefunden hatten. Nun ertönten auch die Rufe: „Aufmachen“ und „Juda verrecke!“ Wir wussten jetzt, dass es sich nicht um Diebe handelte und berieten was zu tun sei. Die Polizeiverwaltung, die wir noch mehrere Male

anriefen, gab stets dieselbe Antwort. Vom Garten herauf hörten wir dann laute Hilferufe des arischen Hausbesitzers, der mit Frau und 12-jährigem Sohn durch eine Hintertüre ins Freie flüchtete, der Sohn erlitt in dieser Nacht einen Nervenschock. Mein Sohn und ich beschlossen nun, uns im Schlafzimmer zu verbarrikadieren in der naiven Erwartung, dass schließlich doch noch Hilfe kommen würde. Von einer befohlenen, allgemeinen Aktion hatten wir ja keine Ahnung. Inzwischen wurden dicke Pflastersteine gegen die Hausfassade geworfen, welche die Jalousien und die Fensterscheiben zertrümmerten. In meinem Schlafzimmer schoben wir nun sämtliche Möbel, auch die aus dem nebenan liegenden Badezimmer, vor die Schlafzimmertüre, so dass dieses ganz ansehnliche Gewicht, das Öffnen der Türe, ohne sie zu zertrümmern, unmöglich machte. Während wir berieten, wie wir die Banditen empfangen wollten, hörten wir nach etwa 30 Minuten von unten herauf einen furchtbaren Krach. Die Bresche in die Haustüre war endlich geschlagen und die inzwischen wütend gewordene Bande setzte nun ihr Zerstörungswerk mit verdoppelter Kraft in der Küche und im Büro und Wohnzimmer fort. Es krachte und klirrte unten, als ob die Hölle losgelassen sei. Glas und Porzellan, Lampen, Gasherd, Bilder, Möbel, kurzum alles wurde kurz und klein geschlagen. Mein amerikanisches Rollgut wurde erbrochen, nicht etwa nur gewaltsam geöffnet, nein, die Rolljalousie wurde zertrümmert, ein Seitenteil herausgeschlagen, die Schubladen herausgerissen, deren Inhalt, darunter 2 Briefmarkensammlungen, auf den Fußboden herumgestreut. Mit gefüllten Tintengläsern wurde nach den Lampen, Gardinen und Bildern geworfen, so dass die zerrissenen Gardinen, die Wände, die Teppiche und alles mit Tinte bespritzt wurde. Der Bücherschrank wurde umgeworfen, zerschlagen, der Inhalt teils zerrissen und auf den Fußboden geworfen. Ein neu angeschafftes Schlagzeug meines Sohnes wurde vollständig unbrauchbar gemacht. Die Ledermöbel wurden zerschnitten, kein einziger Stuhl blieb heil. Ein besonders guter Schütze aus der Bande hatte eine mit Himbeersaft gefüllte Literflasche als Waffe gegen die Möbel und Bilder gebraucht. Der Anblick war schauderhaft. Bald hörten wir die Bande die Treppen heraufpoltern. Das Licht auf der Treppe schalteten sie ein, schlugen mit Pflastersteinen an meine verbarrikadierte Schlafzimmertüre unter fortwährenden Rufen: „Aufmachen!“ Gleichzeitig begab sich ein Teil der Gesellschaft in das Schlafzimmer meines Sohnes, wo sie dieselben Verwüstungen anrichteten. Aus den Schränken gerissene Kleider, Wäsche, Schuhe etc. wurden von einem an der Hinterseite des Hauses befindlichen Balkon hinab in den Garten geworfen. Als die Zertrümmerung meiner Schlafzimmertüre mit Pflastersteinen nicht rasch von statten ging, zerschlugen die Kerle eine auf dem Flur stehende Nähmaschine, um mit diesen Eisenteilen die Türe besser bearbeiten zu können,

was ihnen dann auch gelang. Wir verhielten und in dem dunklen Schafzimmer nach wie vor mäuschenstill. Bald kamen Holzsplitter der Türe ins Zimmer geflogen, das in die Türfüllung geschlagene Loch wurde immer größer. Dann streckte sich ein Kopf hindurch, der immer wilder schrie: „Aufmachen!“ Wir glaubten unser Ende sei nun bald da. Plötzlich ertönte unten auf der Straße ein lauter Pfiff. Die Verbrecher hielten inne und stolpterten dann mit großem Krach unter Schimpfen die Treppe hinunter. Darauf sagte ich zu meinem Sohn: „Jetzt ist anscheinend doch die Polizei gekommen.“ Am folgenden Tage erfuhren wir dann, dass der Pfiff von dem Anführer der Bande kam, der seine Leute dann zu einem anderen jüdischen Hause führte. Es war 2.30 Uhr nachts. Die Zuschauer verließen sich und es wurde still auf der Straße. Wir ruhten uns dann, immer noch im Dunklen, auf den Barrikaden einige Stunden aus, räumten diese gegen 8 Uhr weg, und gingen hinunter uns die Bescherung anzusehen. Der Anblick, der sich uns bot, ist kaum zu beschreiben. Die Haustüre war noch immer verschlossen, das Patentschloss war unbrauchbar gemacht.

In der Türfüllung war ein riesiges Loch geschlagen, durch welches die nächtlichen Besucher ins Haus gelangt waren. Auch beim Verlassen des Hauses benutzten sie diesen Weg. Zu unserem Erstaunen sahen wir jetzt durch dieses Loch, dass man bei dem arischen Hausbesitzer ebenso verfahren war. Vermutlich tat man das aus Wut darüber, dass man so lange Zeit benötigte, um in unsere schwere eicherne Haustüre ein Loch zu schlagen. Durch das furchtbare Krachen und Klirren konnten wir das in der Nacht nicht merken. Die Bande hatte auch dort alles zertrümmert, die Wohnung war offen und es waren doch bereits Plünderer am Werk. Wir riefen die Polizei an und machten ihr Meldung von Allem. Dann riefen wir beim Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Herrn Wollheim⁴ an und erfuhren durch dessen Köchin, dass man dort auch wild gehaust hatte und sogar dessen großes Geschäfts- und Wohnhaus in Brand setzen wollte, was nur durch das energische Dazwischentreten, des in der Nähe wohnenden arischen Amtsrichter Dr. Schreder verhütet wurde. Die Polizei hatte es bei uns nicht eilig. Gegen 11 Uhr fuhren 2 Herren von der Gestapo bei uns vor. Wir hatten nicht nötig etwas zu sagen. Die Herren, die auch durch das Loch in der Türfüllung ins Haus kamen, sahen sich kaum um und sagten: „Wir wollen Haussuchung bei

4 Ludwig Wollheim (1871–1943 Theresienstadt/Ghetto) hatte 1931 ein Geschäft mit Wäsche, Hüten und Wollwaren in der Französischen Straße Nr. 7, die Wohnung war in der Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 8. In der Pogromnacht wurden im Geschäftshaus die Schaufenster eingeworfen, das Inventar demoliert und die Bewohner misshandelt. Ludwig Wollheim wurde von der Gestapo abgeführt.

ihnen halten. Haben sie Waffen oder sonst Verbotenes im Hause?“ Wir wateten mit ihnen durch sämtliche Räume. Sie öffneten alle noch nicht erbrochenen Behälter, fanden aber nichts. Etwa um 12 Uhr sagte einer der Herren zu meinem Sohn: „Machen Sie sich etwas Proviant für 2 Tage zurecht, wir nehmen Sie mit.“ Mit meiner Fassung war es nun bald zu Ende, ich musste mich kolossal zusammennehmen. Als die Getapo-Leute mit meinem Sohn wieder durch das Loch in der Haustüre mich verließen, konnte ich nicht mehr an mich halten. Ich fiel auf einen der zerbrochenen Stühle und weinte bitterlich. Bald wurde ich aufgeschreckt durch die Schuljugend, die ihre Köpfe durch das Loch in der Haustüre steckten, mir unflätige

vorher ein großes schweres Nudelbrett vorbereitet. Dieses wurde vor das Loch in der Haustüre geschraubt, dann mit vereinten Kräften der zerbrochene Gussherd, die schwersten Trümmer der Möbel etc. etc. als Barrikade an die Türe geschoben, die Fenster und Jalousien nach Möglichkeit gesichert, das Gas abgestellt und die Wohnung so weit es ging verdunkelt. Durch den hinteren Ausgang eines Neubaus gelangten wir ins Freie. In der Gefängniszelle, in die ich gebracht wurde, befanden sich bereits 5 jüdische Herren aus Saarlouis. Wir wurden dort korrekt behandelt. Am nächsten Abend wurden wir alle 6 entlassen. Da ich nach meiner Wohnung weder konnte noch wollte, übernachtete ich in der Wohnung des Herrn Fritz



Abb. 16: Ein Aufmarsch von Nationalsozialisten in Fraulautern 1937. Aus ihren Reihen kamen die Täter der Pogromnacht (Bild-Archiv G. Fontaine)

Redensarten zuriefen und mit Steinen nach mir warfen. Gleichzeitig trug ein Teil der Jungen dauernd Sachen aus der offen stehenden Wohnung des Hausbesitzers. Da sich die Anzahl der Kinder und auch deren Frechheiten fortgesetzt vergrößerten, rief ich die Polizei um Hilfe an. Man schickte auch einen Polizisten, der die Jugend vertrieb, aber nach kurzer Dauer war das Bild wieder dasselbe. Niemand von den Erwachsenen hatte den Mut, die Kinder zu stören.

Durch eine Nachbarin ließ ich mir etwas Brot und Wurst kaufen und bat dann die Polizei mich in Schutzhaft zu nehmen, da ich unter diesen Umständen nicht in der Wohnung bleiben könne. Um 2 Uhr holten 2 Herren mich ab. Ich bat sie, mir zu helfen, die Wohnung notdürftig zu verschließen, da sonst die Jugend alles wegschleppen würde. Ich hatte zu diesem Zwecke bereits

Strauß in einer Mansarde. Dann wohnte ich ca. 14 Tage in der ein wenig glimpflicher davon gekommener Wohnung des Herrn L. Wollheim und nahm dort auch meine Mahlzeiten ein. Unterdessen ließ ich meine Wohnung notdürftig in Stand setzen. Von meiner Frau, von der ich am Telefon erfuhr, dass es in Köln auch so gegangen sei, sagte ich, dass ich sie in einigen Tagen abholen würde. Das Verhaften meines Sohnes verschwieg ich ihr vorläufig. Ein arischer Schreinermeister, der mir beim Aufräumen behilflich war, sprach, als er die am Fußboden liegenden Fetzen des zerrissenen Beethoven-Bildes sah, nur die Worte: „Deutsche Kultur!“ Mein Sohn wurde mit vielen anderen in das KZ Dachau verbracht.

Die Stadt Saarlouis musste am 1. September 1939 wegen drohender Kriegsgefahr vollständig geräumt werden. Da sich 2 nationalsozialistische Transportführer weigerten

meine Frau und mich in ihren Transport einzureihen, fuhren wir mit je einem Handkoffer auf eigene Kosten und Gefahr nach Frankfurt-am-Main in der Absicht bei dort in Mischebe lebenden Bruder meiner Frau vorübergehend zu wohnen. Unglücklicherweise war kurz vorher

die Stadt Frankfurt für den Zuzug von Juden gesperrt worden. Wir kamen dann in einer Pension in Offenbach-am-Main in der Taunusstraße 30 unter, woselbst wir 3 Jahre wohnten. Meine Frau arbeitete in einer Kartona- genfabrik, ich machte Heimarbeit.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	Sch	Sp	St	T	U	V	W	X	Y	Z	
Zu- und Vorname: <i>Schloss</i> <i>Max Oswald</i>		Stand, Beruf: /		Geburtszeit und -ort: Tage Monat Jahr <i>11. 11. 1874</i> <i>Leinheim</i>		Relig: <i>ev</i>		Etern:																					
† am: zu:				† am: zu:		† am: zu:																							
I. Ehegatte: <i>Clotilde Mann</i> <i>geb. Mann</i>				† am: zu:		† am: zu:																							
II. Ehegatte:				† am: zu:		† am: zu:																							
Familienstand: <i>heir. 2mal</i>				Staatsangehörigkeit: <i>N. F.</i> nicht — nachgewiesen durch Heimatskarte																									
ortsbekannt am: <i>11. 6. 01.</i> Standesamt: <i>Frankfurt</i>				Staatsangeh. Name: <i>Pol.</i> Geburtsort: <i>Leinheim</i> — Einbürgerungsort: <i>Frankfurt</i> — ausbräutliche																									
gehilfen am: C. G.				Befähigt auf Abn. Schein der Staatsangeh. zu: <i>Frankfurt</i> vom <i>10. 4. 29.</i>																									
				(Bekehrte): <i>Saarlouis</i> vom <i>2. 6. 28.</i>																									
Kaufm. Jahr		Straße		Nr. Geg. Mon. Jahr		Straße		Nr. Geg. Mon. Jahr																					
<i>20. 9. 39.</i>		<i>10. Saarlouisstr. 10.</i>		<i>10. 9. 42.</i>		<i>Taunusstr. 30. Offenbach</i>		<i>10. 9. 42.</i>																					
		<i>10. 9. 42.</i>		<i>10. 9. 42.</i>		<i>10. 9. 42.</i>		<i>10. 9. 42.</i>																					

Abb. 17: Karte aus dem Melderegister Offenbach am Main für das Ehepaar Max und Clotilde Schloss

Sohn Oskar Schloss

Da Max und Clothilde über 65 Jahre alt waren, wurden sie am 27. September 1942 von Mainz/Darmstadt am 27.09.1942 in das Ghetto Theresienstadt mit Transport XVII/I, Nr. 345 u. 346. deportiert. Die übrigen Juden kamen in den verschiedene Lager in Polen.

Oskar Schloss wurde am 12.10.1903 in Saarlouis als Sohn von Max Schloss und Clothilde Mann geboren. Er studierte Jura und legte 1926 die Erste Staatsprüfung in Frankfurt a.M. ab (siehe Wettmann: Rechtsanwälte an der Saar S. 260). Nach der Großen Staatsprüfung im



Jahre 1929 arbeitete er seit 1931 als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht Saarbrücken. Er heiratete am 15.07.1932 in Saarbrücken Lieselotte Lepmann, die am 08.03.1906 in Karlsruhe geboren worden war. Zur Zeit der Hochzeit 1932 wohnten sie in Saarbrücken, Friedrich-Ebert-Straße Nr. 3. Später betrieb Oskar Schloss seine Rechtsanwaltspraxis in der Kaiserstraße Nr. 26b.

Oskar hielt bis zuletzt seine Praxis aufrecht. Allerdings wurde er 1936 von der Liste der Rechtsanwälte gelöscht. Wahrscheinlich blieb er von allen jüdischen Anwälten am längsten im Saargebiet, da er noch am 30. Oktober 1936 von Bürckel anstelle des handlungsunfähigen Vorstandes zum Staatskommissar für die jüdische Synagogengemeinde Saarbrücken bestellt wurde.

Im September 1937 emigrierte das Ehepaar über Rotterdam in die USA. Sie nutzten die Holland-America-Line Rotterdam-New York und das Schiff T.S.S. Stantendam. Im Dezember 1944 wohnten sie in New-York, 1560 Amsterdam Ave. Am 19.05.1939 kam in New-York ihre Tochter Barbara zur Welt. Oskar arbeitete in den USA als Rechtsanwalt. 1947 wohnte die Familie in Belleville/New Jersey, in der Wahington Ave. Nr. 383.

Später zogen sie nach Saint Augustine/Saint Johns in Florida. Dort starb Oskar am 07.10.1980 und seine Frau Lieselotte im Februar 1986.



Abb. 19: Portrait des Oskar Schloss, Rechtsanwalt, nach einer Werbeanzeige

ORIGINAL
(To be retained by
Clerk of Court)

UNITED STATES OF AMERICA No. **397434**

PETITION FOR NATURALIZATION

[Of a Married Person, under Sec. 310(a) or (b), 311 or 312, of the Nationality Act of 1940 (54 Stat. 1144-1145)]

To the Honorable the W.S. District Court of Southern District New York, N.Y.

This petition for naturalization, hereby made and filed pursuant to Section 310(a) of the Nationality Act of 1940, respectfully shows:

(1) My full, true, and correct name is OSKAR SCHLOSS ~~or~~ also OSCAR SCHLOSS

(2) My present place of residence is 1560 Amsterdam Ave. New York NY (3) My occupation is Night Watchman

(4) I am 38 years old. (5) I was born on October 12 1903 in Saarlouis Germany

(6) My personal description is as follows: Sex Male color White complexion Fair color of eyes Blue color of hair Brown height 5 feet 7 inches weight 173 pounds; visible distinctive marks none; race white; present nationality Germany

(7) I am married; the name of my wife Lieselotte is Lieselotte; we were married on July 16 1932 at Saarbrücken Germany she or she was born at Karlsruhe Germany on March 8 1906

entered the United States at New York NY on September 25 1937 permanent residence in the United States, and now resides at 1560 W Amsterdam Ave. New York NY my wife's father was born in Illinois

(7a) (If petition is filed under Section 311, Nationality Act of 1940) I have resided in the United States in marital union with my United States citizen spouse for at least 1 year immediately preceding the date of filing this petition for naturalization.

(7b) (If petition is filed under Section 312, Nationality Act of 1940) My husband or wife is a citizen of the United States, is in the employment of the Government of the United States, or of an American institution of research recognized as such by the Attorney General of the United States, or an American firm or corporation engaged in whole or in part in the development of foreign trade and commerce of the United States, or a subsidiary thereof; and such husband or wife is regularly stationed abroad in such employment. I intend in good faith to take up residence within the United States immediately upon the termination of such employment abroad.

(8) I have 1 children; and the name, sex, date and place of birth, and present place of residence of each of said children who is living, are as follows:
Barbara (f) May 19 1939. Born and resides New York NY

Abb. 20: Ausschnitt aus dem Einbürgerungsantrag für die USA von Oskar, Lieselotte und Barbara Schloss im September 1937

Sohn Julius, der Komponist

Julius Schloss⁴ wurde am 3. Mai 1902 in Saarlouis als Sohn des Kaufmanns Max Schloss und seiner Frau Clotilde Schloss, geb. Mann, geboren. Nach dem Abitur am 10. März 1921 in Saarlouis studierte er sowohl an der Universität Frankfurt a. M. (1921–1924) Chemie, wobei er bald zur Philosophie wechselte, als auch (1922–1924) am Hochschen Konservatorium Komposition bei Bernhard Sekles. Im Herbst 1924 versuchte Schloss, von Arnold Schönberg⁵ Schüler aufgenommen zu werden, wurde von ihm aber nach seiner Übersiedlung nach Wien Ende April 1925 an Alban Berg⁶ verwiesen, der ihn dann bis 1928 privat in Kontrapunkt, Formenlehre und Komposition unterrichtete. Zudem wurde Schloss für Berg bald ein zuverlässiger Lektor und Korrektor.

1933 kehrte Julius Schloss nach Deutschland zurück, musste als Jude jedoch auf jede Karriere verzichten. Er wurde beim Jüdischen Kulturbund Saarbrücken



Abb. 21: Juden-Ghetto in Shanghai

aktiv, arbeitete in der Rechtsanwaltskanzlei seines Bruders mit, beschäftigte sich aber bald mit der Idee, aus Deutschland auszureisen. Nachdem er im November/Dezember 1938 für fünf Wochen im KZ Dachau inhaftiert gewesen war, emigrierte er schließlich im April 1939 über Genua nach Shanghai, wo er am 15. Mai eintraf. Obwohl er sich eine Bescheinigung der Universität Tel Aviv besorgen konnte, die ihm einen Studienplatz bestätigte, blieb sein Versuch, nach Palästina auszuwandern, vergeblich. In Shanghai schlug er sich als Bar-musiker durch. Nach der vollständigen Besetzung der

5 Arnold Schönberg (* 13. September 1874 in Wien, Österreich-Ungarn; † 13. Juli 1951 in Los Angeles, Vereinigte Staaten) war ein österreichischer Komponist, Musiktheoretiker, Kompositionslehrer, Maler, Dichter und Erfinder. Er stammte aus einer jüdischen Familie, emigrierte 1933 in die USA und nahm 1941 die Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten an. Nach seiner Emigration schrieb er sich Arnold Schoenberg.

6 Alban Berg (* 9. Februar 1885 in Wien, Österreich-Ungarn; † 24. Dezember 1935 ebenda) war ein österreichischer Komponist der Zweiten Wiener Schule

Well Known Composer Leaves Shanghai

The National Conservatory of Music at Kiangwan last week lost one of its best teachers.

Prof. Julius Schloss who taught composition to the advanced pupils of this school departed for the United States in the ss. General Gordon.

Prof. Schloss was born in Germany forty-six years ago and started to study composition at an early age with Bernhard Sekles, the teacher of Paul Hindemith, in Frankfurt on Main. Later he went to Vienna where he continued his studies with Alban Berg, the famous Schoenberg pupil.

Julius Schloss came to Shanghai in 1939 as a refugee and although he was already well-known in Europe as a composer, it took him



COMPOSER AND TEACHER

Julius Schloss, professor for composition at the National Conservatory left for the States.

a long time till he was recognized here as the exceptionally able artist and teacher which he certainly is.

A "Requiem" composed by him was awarded the International Hertzka prize for composition; other works by Mr. Schloss have been performed at music festivals in Europe, and by ensembles as the famous Pro Arte Quartet. A sonata for piano which was composed and published in 1929, was performed in Shanghai in April of this year at one of the concerts sponsored by the United States Information Service and made quite an impression due to its musical content as well as its masterly composition technique.

The conservatory and local music life lost by the unexpected departure of Mr. Schloss, one of their few outstanding personalities and it will be extremely difficult if not impossible for the time being to replace him.

Abb. 22:
Zeitungsartikel
von 1948 aus
Shanghai über
Julius Schloss

Stadt durch die japanische Armee lebte er im Ghetto Hongkew unter der Adresse 144 Kinchow Road, war in dieser Zeit Mitglied der Shanghai Musicians Association und arbeitete im Sun-Café in der Muirhead Road als Akkordeonist.

Im August 1947 wurde er in Shanghai Professor für Komposition am Nationalkonservatorium. Zu dieser

1964 in Belleville bei Bruder und Schwägerin. 1969 bekam Julius Schloss – nach anonymer Einreichung – für seine „Ballet Overture“ von 1933/1934 den 1. Preis beim Internationalen Preisausschreiben in Triest, verbunden mit einer Aufführung des Werkes ebenda am 24. Okt. 1969. Julius verstarb am 26. Okt. 1972 in den USA in Belleville (New Jersey).



Abb. 23: Der Komponist Julius Schloss (1902–1972) zwischen Alban Berg (1885–1935) rechts, und Arnold Schönberg (1874–1951) links

Zeit wohnte er dort unter der Adresse Hias P.O.B. Bereits im August 1948 musste er die Stelle wieder aufgeben, da sich die politische Lage in Shanghai zuspitzte. Im August 1948 war in Shanghai ein Zeitungsartikel veröffentlicht worden (Abb. 22). Schloss reiste in die USA, wo sein Bruder bereits seit 1937 lebte. Julius war 1954 die US-Staatsbürger geworden, besuchte aber gerne Europa, wie 1957 als seine in der Schweiz lebenden Eltern aufsuchte. 1960 erkrankte er und wohnte ab

Anmerkungen

- 1 »Es waere die Erfuellung eines meiner ernstesten Wuensche und Pflichten, die LULU zu vollenden.« Der Alban-Berg-Schüler Julius Schloß: von Saarlouis über Wien und Shanghai nach Belleville, in: Musik – Transfer – Kultur. Festschrift für Horst Weber, hrsg. von Stefan Drees, Andreas Jacob und Stefan Orgass, Hildesheim – Zürich – New York 2009, S. 269-292 (Georg Olms Verlag, ISBN 978-3-487-13967-8, ISSN 1861-3047).
- 2 Julius Schloss Collection. Marvin Duchow Music Library. Collection Summary. Title: Julius Schloss Collection Repository: Marvin Duchow Music Library, Schulich School of Music, McGill University, Montréal, Québec, Canada. <https://www.mcgill.ca/library/find/subjects/music/special/julius-schloss>
- 3 Die „Julius-Schloss-Sammlung“ besteht aus dem kompletten Bestand an veröffentlichten und unveröffentlichten Kompositionen, Skizzen, Studien und Analysen von Julius Schloss. Darüber hinaus enthält sie dokumentarische Artefakte, darunter Korrespondenz, Zeitungs-, Magazin- und Zeitschriftenausschnitte, Konzert- und Wettbewerbsprogramme, Medienkritiken und Fotografien, die sowohl das frühe Leben dieses deutsch-jüdischen Komponisten in Europa als auch seine spätere Zeit im Exil in Shanghai und den Vereinigten Staaten dokumentieren.



Abb. 24: Musikbeispiel von Julius Schloss im Internet: <https://www.youtube.com/watch?v=5kSE-9tFF2E>